

REISEVORBEREITUNGEN, TEIL 1

WIR WOLLEN MEHR MEER

Unsere Redaktorin Susanna Valentin und ihr Mann Aurel Greter brechen diesen Sommer mit ihren Kindern Lio, Janosch und Nico auf zu neuen Ufern: Sie ziehen 13 Monate auf ein Segelschiff und befahren damit den Atlantik. Unsere Serie startet mit den Vorbereitungen und gibt Einblick in die Überlegungen, die dahinterstehen.

«Sind wir verrückt geworden?» Eine Frage, die ab und zu durch meinen Kopf geht, sehe ich vor lauter Wald die Bäume – oder in unserem Fall vielleicht auch vor lauter Segeln das Meer – nicht mehr. Dann, wenn ich versuche, zu überblicken, was alles vor unserer Abreise neben Arbeit und Familienterminkalender getan werden soll. Die Idee, ein Jahr auf einem Segelschiff zu leben, schwingt schon seit Jahren mit uns mit. Kurz nach der Geburt unseres ältesten Sohnes Lio im Jahr 2012 stand es uns frei, das neu erworbene Segelschiff meines Schwiegervaters auf dem Zürichsee zu nutzen. Mein Mann Aurel war Feuer und Flamme, bereits als Kind segelte er mit seinem Grossvater auf dem Bodensee, später als Teenager auf dem Mittelmeer. Wasser zieht ihn magisch an, ob segelnd, schwimmend, tauchend und wenn der Pager piept auch bei seiner freiwilligen Tätigkeit im Seerettungsdienst. Der Hochseeschein lockte ihn, erste Meilensammeltörns folgten. Bei einem rund um die Kanaren traf er ein Paar auf Langfahrt, las danach ein Buch einer Familie auf einer einjährigen Atlantikrunde. Der Gedanke setzte sich fest: Er wollte das auch mit unserer Familie erleben.

Es folgten Jahre, in denen nicht nur unsere Familie mit zwei weiteren Söhnen, Janosch (*2014) und Nico (*2016),

wuchs, sondern auch unsere Segelerfahrungen. Aurel sammelte Meilen, ich stieg ins Abenteuer Segeln ein und fand Gefallen daran. Wie bei allen Familien war unsere Zeit beschränkt, wir wechselten uns darin ab, Freiräume zu nutzen und Wind in den Segeln zu spüren. Der Reisegedanke blieb bestehen, liess sich aber mit unseren Mitteln nicht umsetzen. Und genau da eröffnete sich plötzlich eine neue Möglichkeit: Ein Bekannter gründete eine Firma für Segelabenteuerreisen und war froh um Mitfinanzierende. Sprich: Er bot uns an, sein Schiff ein Jahr zu mieten. Plötzlich wurde aus einem Traum eine umsetzbare Reise.

Raus aus dem Hamsterrad

Wir zu fünft auf einem engen Segelschiff? Ist es das, was wir wollen? Grundsätzliche Fragen schossen noch einmal durch den Kopf und drehten ihre Runden. Für Aurel war die Antwort ein klares

Ja, für mich genauso. Wir beide hadern nicht lange, wenn es etwas zu entscheiden gibt, was für unser Vorhaben sicher förderlich war. Nebst einer besonderen Erfahrung für uns und unsere Kinder war es auch die Verlockung, ein Jahr aus dem Hamsterrad von Familie und Job auszusteigen und eine Erinnerung zu schaffen, die unsere drei Söhne und uns selbst durch das weitere Leben begleiten wird.

Der Zeitpunkt dafür ist mehr als passend: Zwei Jahre Pandemie liegen hinter uns, nun herrscht Krieg in Europa. Was wird die Zukunft noch für sie und alle anderen der kommenden Generation bereithalten? Wir wissen es nicht. Umso wichtiger ist es nun für uns, Träume umzusetzen. Aurel und ich beschlossen also, diese Karte auszuspielen, und waren auch bereit, etwas dafür zu tun. Wir belegten Kurse zu Medizin, Motor und Funk, trainierten, das Segel richtig zu



Probesegelein mit der Familie auf dem Zürichsee, bald sind die fünf auf dem Atlantik unterwegs.

Foto: zvg

HOCH ZUR SEE: DARAUFFREUENSICH LIO, JANOSCH UND NICO



Lio (10 Jahre)

Ich freue mich sehr darauf, mehr schwimmen und tauchen zu können, überhaupt oft an Stränden zu sein. Gespannt bin ich vor allem auf die Meerestiere, die wir sehen werden. Bedenken habe ich noch, wenn ich an die langen Passagen denke, dann, wenn wir mehrere Tage am Stück unterwegs sein werden. Angst habe ich keine davor, allerdings könnte es uns dann langweilig werden. Mir gefällt es in der Schweiz sehr gut, ich finde es aber sehr schön, Neues kennenzulernen. Dass wir unsere Freunde hierlassen müssen, ist dabei die grösste Schwierigkeit für mich.



Janosch (8 Jahre)

Auf dieser Segelreise können wir viel schwimmen und an Stränden verweilen. Ich bin sehr gern auf einem Schiff, wir sind schon dreimal jeweils eine Woche in den Herbstferien rund um Elba gesegelt und haben dabei auch auf dem Schiff gewohnt, das hat mir sehr gefallen. Mir wird es auch nicht schlecht, wenn es grössere Wellen gibt. Es gefällt mir sogar, wenn es einmal ein bisschen stürmisch ist. Ich freue mich, einmal so lange weg zu sein, das macht mir keine Sorgen. Vielleicht kommt mich sogar ein Freund besuchen. Und vielleicht lernen wir ja unterwegs viele nette Kinder kennen.



Nico (6 Jahre)

Ich bin sehr gern im Wasser, mache darin Purzelbäume und springe vom Ufer rein. Das kann ich auf unserer Reise ganz oft machen, darauf freue ich mich sehr. Ich freue mich auch, beim Segeln zu helfen und viele Delfine zu sehen. Vielleicht macht dann einer von ihnen sogar einen Salto. Stürme mag ich nicht so. Lange weg zu sein, finde ich schon komisch, zum Glück ist meine Familie dabei. Meine Freunde werde ich vermissen.

setzen, und wendeten viel Zeit dafür auf, im Sommer gut gerüstet zu sein.

Lernen abseits von Schulzimmern

Die Schule ist ebenfalls Teil unserer Planung. Das heisst: Der zehnjährige Lio braucht Unterlagen für die fünfte Klasse, der achtjährige Janosch dasselbe für die dritte Klasse, und für Nico, der kurz vor der Abreise sechs Kerzen auf seinem Geburtstagskuchen auspusten darf, werden wir Material für die erste Klasse mitnehmen und sehen, wie weit wir damit kommen. Uns ist es wichtig, dass die drei ganz unabhängig von fixen Strukturen etwas für ihr Leben mitnehmen können. Zwar werden wir täglich Zeit für den Schulstoff einräumen, aber wir werden ihnen daneben viele Freiräume lassen, die wohl ebenso lehrreich sein werden: Platz für neue Länder, die es zu entdecken gilt; die englische Sprache, deren Nutzen plötzlich offensichtlicher wird, als wenn wöchentlich Vokabeln gebüffelt werden müssen; die Zahlen, die den Kurs, den wir fahren angeben, und um

uns herum bewegen sich Lebewesen, die wir in ihrem Lebensraum beobachten können.

Natürlich wird es auch ungemütliche Momente geben, Zeiten, in denen wir vielleicht gern wieder einmal ein richtiges Bett zum Schlafen hätten oder die Launen der Natur verschreien könnten. Und natürlich birgt eine solche Reise Risiken. – Aber ist das nicht immer so? Die meisten Unfälle passieren im Strassenverkehr, wir sind mit unserem alten Toyota Corolla ab und zu Teil davon. Gibt es auf der anderen Seite nicht auch Burn-outs und stressbedingte Kreislaufbeschwerden? Kinder, die durch ihr strukturiertes Tagesprogramm kaum zur Ruhe kommen können? Jungen und Mädchen, die keine Langeweile mehr kennen? Eben. Dafür und dagegen gibt es immer. Wir beginnen nun damit, die Schränke zu räumen und all das auszusortieren, was unser Leben beschwert. Wir freuen uns wahnsinnig auf unser Badehosenjahr, wie wir diese Auszeit familienintern nennen. Und falls etwas

nicht so funktioniert, wie wir es uns in unseren Träumen ausmalen, gibt es doch immer einen Plan B.

Wir setzen auf Plan A

Jetzt aber setzen wir alles auf Plan A, eine 13-monatige Familienreise mit einem 14 Meter langen Segelschiff mit engen Kojen, einer kleinen Sitzecke, einer Miniküche und zwei abpumpbaren Toiletten. Ende Januar 2022 hielten wir die Verträge dafür in den Händen, seither geht es Schlag auf Schlag. Wir gewinnen weiter Sicherheit dazu, indem wir Segeltage einplanen und uns mit medizinischen Fragen auseinandersetzen. Die Schwimmkurse der beiden jüngeren Kinder sind fester Bestandteil jeder Woche. Für uns ist es ein grosses Privileg, dass meine Arbeit ortsunabhängig funktioniert und wir durch die Vermietung unserer Eigentumswohnung die Schiffsmiete bezahlen können. Ein Privileg, das wir sehr zu schätzen wissen. Bald geht es los, Startpunkt ist Südportugal mit viel Sonne, ersten kurzen Törns und vor allem: ganz viel Zeit.